Erstnachweis von *Gaudinia fragilis* (L.) P.B., dem Zerbrechlichen Ährenhafer, in Hessen (auf TK 5318/32)

K. MENZLER

Auf einer wechselfeuchten Wiese entdeckte ich am 27. 7. 1995 ca. 200 Individuen eines bis 40 cm hohen Ährengrases, das sich nach der Bestimmung mit OBERDORFER (1990) als der Ährenhafer (*Gaudinia fragilis*) herausstellte.

Diese Art ist in Hessen bis heute noch nicht nachgewiesen worden (mdl. Mitt. W. LUDWIG) und daher weder in älteren Floren des Gebietes (HEYER & ROSSMANN 1863) noch in der Hessischen Florenliste (BUTTLER & SCHIPPMANN 1993) aufgeführt. Der aktuelle Fundort liegt im Naturraum Lumda-Plateau in direkter Nachbarschaft des Ortsteils Daubringen der Gemeinde Staufenberg am Rande eines großen Grünlandgebietes, das seit kurzem als Naturschutzgebiet sichergestellt ist.

Das leicht übersehbare Gras, das sich auf den ersten Blick mit abgeblühten Exemplaren der Goldhafers (*Trisetum flavescens*) verwechseln läßt, weist jedoch im Unterschied zu diesem einen ährigen Blütenstand auf: Die einzelnen Ährchen sind hierbei mit der Breitseite der Ährenachse zugewandt.

Weitere prägnante Merkmale sind die ca. 6-12 mm lange, später gekniete und im unteren Teil gedrehte Granne, die dichte Behaarung der Blattscheiden sowie die braunrote Färbung von Teilen des Stengels. Eine detaillierte Beschreibung findet sich bei CONERT (1987).

Sehr gut beobachtbar läßt sich die Zerbrechlichkeit dieses Grases, was sich sowohl in seinem deutschen, wie auch in seinem lateinischen Namen niedergeschlagen hat: Die Blütenachse zerbricht nach dem Trocknen bei der kleinsten Berührung, wobei jeweils ein Ährchen mit dem dazugehörigen Abschnitt der Ährenachse abfällt.

Das Gras gilt im allgemeinen als einjährig, wobei dies jedoch für einige Wuchsorte angezweifelt wird, da *Gaudinia* dort über Jahre in dichtwüchsigen Grünlandgesellschaften überdauert (z.B. MCCLINTOCK 1972).

Vorkommen und Verbreitung

Nach CONERT (1987) ist die Verbreitung des Grases als mediterran bis submediterran, bedingt auch als temperiert charakterisiert. Die in diesem Falle besonders zu beachtende Nordgrenze der Verbreitung liegt in der Mitte von Frankreich; im Rhonetal dringt es bis in die südliche Schweiz vor. In Deutschland, Belgien, Großbritannien und Irland finden sich adventive Vorkommen.

Nach HORVAT, GLAVAC & ELLENBERG (1974) wächst der Ährenhafer auf der Balkanhalbinsel, also innerhalb seines ursprünglichen Verbreitungsgebietes, vorwiegend in wenig bis gar nicht gedüngten Weiden der Niederungen, die floristisch den Glatthaferwiesen nahestehen. *Gaudinia* gilt dort als Weidezeiger und gehört zur Charakterartengruppe der Trespen-Kammgrasrasen (*Bromo-Cynosuretum*), der unter anderem auch *Cynosurus cristatus* angehört. Die Standortverhältnisse dieser Gesellschaft reichen von frisch bis feucht. Die Weiden werden als Mähweiden bewirtschaftet. Außerdem tritt *Gaudinia* dort in Magerrasen und Steintriften auf.

In Deutschland und ebenso in Belgien handelt es sich vorwiegend um meist vorübergehende Vorkommen auf trockenen Ruderalstandorten (zahlreiche Nachweise bei CONERT 1987). Lediglich WACKER (1972) berichtet von einem Vorkommen in ehemaligen Wasserwiesen am Unterlauf der Schutter (TK 7413), wo der Ährenhafer wie in seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet in wechselfeuchten Wiesen wächst. WACKER (1972) führt das Vorkommen auf eine ältere Ansaat zurück.

Nach Großbritannien und Irland ist *Gaudinia fragilis* während des Ersten Weltkrieges gelangt. MCCLINTOCK (1972) belegt für Großbritannien und Irland, daß *Gaudinia* dort in drei verschiedenen Gegenden bis zu 50 Jahre überdauert hat und daher als eingebürgert bezeichnet werden kann. Der Ährenhafer wächst dort in geschlossenen Grünlandbeständen, die als Heuwiese oder Weide genutzt werden.

Am mittelhessischen Wuchsort wurde am 5. 8. 95. unten folgende Vegetationsaufnahme (nach BRAUN-BLANQUET 1964, ergänzt nach WILMANN 1989) angefertigt.

Bei der hier dokumentierten Fläche handelt es sich um eine extensiv bewirtschaftete und durch Mischnutzung geprägte Mähweide, die pflanzensoziologisch zwischen den Glatthaferwiesen und den Weidegesellschaften des Cynosurion-Verbandes vermittelt. Sie besitzt zudem einen stark wechsel- bis staufeuchten Charakter: Mit dem hohen Deckungsgrad an *Silvaum silvaum*, mit *Succisa pratensis* und *Carex tomentosa* leitet der Bestand bereits zu den Pfeifengraswiesen (*Molinion caeruleae*) über.

Außer *Gaudinia* finden sich mit der Filz-Segge, *Carex tomentosa*, die allerdings zwischen Daubringen und Gießen häufiger auftritt, und den zwei schwach halophilen Arten Kleines Tausendgüldenkraut, *Centaureum pulchellum*, und Schmalblättriger Hornklee, *Lotus tenuis*, weitere bemerkenswerte Arten auf der Fläche.

Abschließend kann festgehalten werden, daß *Gaudinia fragilis* an seinem Fundort in Mittelhessen auf einem Standort wächst, der sowohl bezüglich seiner Nutzung, als auch seiner Bodenfeuchteverhältnisse den Wuchsorten auf der Balkanhalbinsel entspricht.

Datum: 5. 8. 1995
 Exposition: -
 Inklination 0°
 Rechts/Hochwert: 34816000/5612100

Fläche: 20 m²
 Deckung: Kräuter 98%
 Moose < 1%
 Artenzahl 52 + 4 Moose

Gaudinia fragilis	1	Lathyrus pratensis	1
Cynosurion:		Cerastium holosteoides	1
Cynosurus cristatus	2b	Plantago lanceolata	1
Phleum pratense	1	Trifolium pratense	1
Trifolium repens	1	Rumex acetosa	+
Leontodon autumnalis	r	Cardamine pratensis	+
Arrhenatherion:		Alopecurus pratensis	+
Pimpinella major	+	Weitere Arten:	
Crepis biennis	+	Agrostis stolonifera	2a
Arrhenatheretalia:		Briza media	1
Achillea millefolium	2a	Agrostis tenuis	1
Trisetum flavescens	1	Daucus carota	1
Leucanthemum ircutianum	1	Carex flacca	1
Helictotrichon pubescens	1	Lysimachia nummularia	1
Lotus corniculatus	1	Luzula campestris	1
Veronica chamaedrys	+	Danthonia decumbens	+
Leontodon hispidus	+	Hypericum maculatum	+
Heraclium sphondylium	r	Ajuga reptans	+
Molinietalia:		Hypochaeris radicata	+
Silaum silaus	2a	Linum catharticum	+
Succisa pratensis	1	Poa angustifolia	+
Carex tomentosa	1	Galium verum	+
Achillea ptarmica	1	Centaurium pulchellum	+
Sanguisorba officinalis	1	Lotus tenuis	+
Filipendula ulmaria	+		
Deschampsia cespitosa	+		
Molinio-Arrhenateretea:		Moose:	
Holcus lanatus	2b	Scleropodium purum	1
Ranunculus acris	1	Brachythecium rutabulum	1
Centaurea jacea	1	Rhytidadelphus squarrosus	+
Poa pratensis s.str.	1	Climacium dendroides	+
Prunella vulgaris	1		
Festuca pratensis	1		
Festuca rubra et ovina	1		

Ausblick

Zum einen läßt die leichte Verwechselbarkeit mit dem abgeblühten Goldhafer (*Trisetum flavescens*) vermuten, daß sich in südlicher Richtung weitere Vorkommen anschließen, die bislang nicht erkannt wurden; besonderes Augenmerk ist auf floristisch ähnliche wechsefeuchte Grünlandstandorte zu richten.

Zum andern stellt sich die Frage, ob *Gaudinia* an dem mittelhessischen Fundort längerfristig erhalten bleibt oder als potentiell einjähriges Gras nach einigen Jahren in dieser geschlossenen Grünlandgesellschaft wieder verschwunden ein wird.

Herrn Dr. W. LUDWIG danke ich für seine freundlichen Hinweise.

Literatur

- BRAUN-BLANQUET, J.: Pflanzensoziologie, 3. Aufl. Wien 1964.
 BUTTLER, K. P. & U. SCHIPPMANN: Namensverzeichnis zur Flora der Farn- und Samenpflanzen Hessens. Frankfurt am Main 1993.
 CONERT, H. J.: 33. *Gaudinia*. - In HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa 1 (3), Lief. 4, 256-259, Berlin & Hamburg 1987.
 HEYER, C. & J. ROSSMANN: Phanerogamen-Flora der großherzoglichen Provinz Ober-Hessen und insbesondere der Umgebung von Gießen. Gießen [1860-] 1863.
 HORVAT, I., V. GLAVAC & H. ELLENBERG: Vegetation Südosteuropas. Stuttgart 1974.
 MCCLINTOCK, D.: *Gaudinia fragilis* (L.) BEAUV. *Watsonia* 9 (2), 143-146, London 1972.
 OBERDORFER, E.: Pflanzensoziologische Exkursionsflora. 6. Aufl. Stuttgart 1990.
 WACKER, F.: Seßhaftwerden eines fremden Grasses - Ährenhaber (*Gaudinia fragilis* [L.] P.B.) auf Naturwiesen am Unterlauf der Schutter. Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz N.F. 10 (3), 543-546, Freiburg 1972.
 WILMANN, O.: Ökologische Pflanzensoziologie. 5. Aufl. Heidelberg & Wiesbaden 1989.

Verfasserin

Karin Menzler, Bodenfeldstr. 9, 35043 Marburg

Hessische Floristische Briefe 44 (3)

Seiten 45 - 47

Darmstadt 1995

Ein Vorkommen des Erbsenstreulings *Pisolithus arhizus* (PERS.) S. RAUSCHERT in Südhessen

H. und K. WÄLKE

Anlässlich einer Führung im Botanischen Garten Darmstadt am 6. Oktober 1995 fanden wir in der Nähe einer Koniferengruppe einen uns unbekanntem Pilz. Bei der genaueren Bestimmung stellte sich heraus, daß es sich um den Erbsenstreuling *Pisolithus arhizus* handelte.

Der Erbsenstreuling wird in verschiedenen Pilzbüchern unter zahlreichen Synonymen behandelt. Die wichtigsten sollen hier angegeben werden: *P. tuberosus* FRIES, *P. acaulis* ALB. & SCHW., *P. tinctorius* (MICH. ex PERS.) COKER & COUCH.

Der von KRIEGLSTEINER (1991) zu den Sclerodermaceae gestellte Pilz wird von E. ULBRICHT in ROTHMALER in eine eigene monotypische Familie gestellt. Die Seltenheit dieser Art wird belegt durch die Verbreitungsangaben von KRIEGLSTEINER (1991), der für Hessen lediglich die TK 6118 als Fundort angibt. Auf diesem Meßtischblatt befindet sich auch die hier beschriebene Wuchsstelle im Botanischen Garten. Ob der historische und der aktuelle Fundort identisch sind, läßt sich heute kaum mehr genau nachvollziehen. Auf unsere Anfrage hin teilte KRIEGLSTEINER brieflich mit, daß die ältere Angabe auf einen Fund von KALLENBACH vor 1945 zurückgeht, der ohne genaue Ortsangabe von PRINZ 1976 gemeldet wurde. Ob KALLENBACH seinen damaligen Erstfund für Hessen irgendwo publiziert hat, ist uns derzeit unbekannt.